

**TAGESPOLITIK - KOMMENTARE - AUSLANDSBERICHTE**

P/XXIII/154

Bonn, den 16. August 1968

Wir veröffentlichen in dieser Ausgabe:

Seite Zeilen

1 Kopenhagen 1968 40

Zur diesjährigen Konferenz der Sozialistischen Internationale

Von Eberhard Dingels,

Leiter der Abteilung internationale Beziehungen  
beim Parteivorstand der SPD

2 Eine Frage der Gerechtigkeit 50

Begünstigt die Steuerpraxis die großen Steuerstünder?

3 - 4 "Schaut den grünen Heringen zu!" 70

Geschlechterziehung an Bayerns Schulen

Von Dr. Reinhold Kaub, MfL

5 - 6 Nachhall der Athener Bombenanschläge 80

Tyrannen leben immer gefährlich

Von Dr. Basil Mathiopoulos

\* \* \*

Kopenhagen 1968

Zur diesjährigen Konferenz der Sozialistischen Internationale

Von Eberhard Dingels

Leiter der Abteilung internationale Beziehungen  
beim Parteivorstand der SPD

Eine Woche lang werden Vertreter der sozialdemokratischen Parteien aus allen Teilen der Welt in der dänischen Hauptstadt Probleme und Fragen erörtern, die sich ihren Parteien und Ländern stellen. Die diesjährige Generalratskonferenz der Sozialistischen Internationale, der über 50 Parteien angehören, beginnt am 20. August in Kopenhagen mit einer Reihe von Sitzungen verschiedener Ausschüsse der Internationale, so zum Beispiel des Ausschusses für Entwicklungsländer, des Abrüstungsausschusses und des Arbeitsausschusses des Rates sozialdemokratischer Frauen. Die Plenarsitzungen des Generalrates werden sich vor allem mit der internationalen Lage, den europäischen Problemen, der Entwicklungspolitik und den Fragen von Gesellschaft und Erziehung befassen.

Es liegt auf der Hand, daß vor allem die Debatten über die internationale Lage, Europa und die Entwicklungsländer große Aufmerksamkeit beanspruchen werden. Prominente Sprecher aller sozialdemokratischen Parteien werden die Überlegungen ihrer Parteien vorbringen. Der Vorsitzende der SPD, Bundesaußenminister Willy Brandt, wird die Debatte über die Probleme in Europa eröffnen.

Die derzeitige Entwicklung in Europa, aber auch in anderen Erdteilen, wird ohne Zweifel in den Entschliessungen dieser Generalratskonferenz in Kopenhagen ihren Niederschlag finden. Mehr als einmal haben in der Vergangenheit die Aussagen der Sozialistischen Internationale die internationale Debatte entscheidend beeinflusst. Dies umso mehr als in der Sozialistischen Internationale Parteien aus Ländern von sehr unterschiedlicher geschichtlicher und sozialer Struktur vereinigt sind.

Die Sozialistische Internationale ist keine Exekutive, die in bürokratischer Form Auffassungen den Mitgliedsparteien aufzwingt, sondern ein Forum weltweiter Zusammenarbeit und Verständigung.

Das Bemühen der sozialdemokratischen Mitgliedsparteien der Internationale, ihre Überlegungen und Vorstellungen vor den Gremien ihrer weltweiten Gemeinschaft darzulegen, hat nicht nur dazu geführt, Verständnis für die verschiedenartigen Probleme der einen oder anderen Partei zu wecken, sondern auch dazu beigetragen, weit über den Rahmen der Internationale hinaus sozialdemokratische Grundvorstellungen in den Teilen unserer Erde zur Diskussion zu stellen, die erst seit kurzen am politischen Leben der Völkergemeinschaften teilhaben können.

Die Generalkonferenz in Kopenhagen wird einen weiteren Beitrag der weltweiten Sozialdemokratie zum Verständnis der Probleme unserer Tage leisten.

+ + +

### Eine Frage der Gerechtigkeit

#### Begünstigt die Steuerpraxis die großen Steuersünder?

sp. - Einer, der es wissen muß, wie es auf unseren Steuerämtern zugeht und wie man durch allerhand Tricks und unter Ausnützung aller Ungerechtigkeiten und Lücken der gegenwärtig gültigen Steuergesetze sich als Steuerzahler drücken kann ist Herr Frederdsdorf, Vorsitzender des Bundes Deutscher Steuerbeamter. Er war selbst Steuerbeamter, kennt also die Materie. Seine Vorwürfe gegen die bisherige Steuerpraxis beunruhigen die Öffentlichkeit. Der kleine Mann kann sich nicht davon betroffen fühlen, hat er doch als Lohn- und Gehaltsempfänger gar keine Möglichkeit, dem Staate zu verweigern, was des Staates ist. Schwer wiegen die großen Brocken. Es soll Mitbürger in unserem Lande geben - und Frederdsdorf will diese Behauptung durch Tatsachen belegen - die mehrere hunderttausende DM jährlich verdienen, aber wenig oder überhaupt keine Steuer zahlen, weil sie in der für sie angenehmen Lage sind, alle Möglichkeiten der steuerlichen Begünstigung auszunutzen. Nützlich wäre es schon zu erfahren, mit wie wenig Steuern ein Millionär bei unserer Steuergesetzgebung davon kommen kann. Der Vorsitzende des Bundes deutscher Steuerbeamter sprach in diesem Zusammenhang auch von politischen Einflüssen in einzelnen Fällen, was wohl nichts anderes heißen kann, als daß vor außen ein Druck auf den Fiskus ausgeübt wurde, von dem ihm zustehenden Recht nur geringen oder überhaupt keinen Gebrauch zu machen. Hier wird die Sache kritisch, hier wird das Vertrauen zum Staat angeschlagen.

Noch bestürzender jedoch ist eine Verlautbarung des Bundesfinanzministeriums, das Herrn Frederdsdorf mit Strafe bedroht, sollte er solche Fälle der Öffentlichkeit preisgeben. Das wäre ein Verrat von Steuergeheimnissen und damit strafbar. Im formalen Sinne mag das Bundesfinanzministerium Recht haben. Das Steuergeheimnis als Rechtsgut muß gewahrt bleiben. Was aber, wenn unter dem Deckmantel dieses Geheimnisses die Tolerierung von großen Steuersündern gerade zu ermuntert wird? Gibt es nicht auch eine Steuergerechtigkeit? Stehen nicht alle, ohne Unterschied des Ranges, unter dem gleichen Gesetz und ist dieses Postulat nicht die Essenz der Demokratie?

Dr. Alex Möller, 1. stellv. Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion, hält das nicht für eine akademische Frage. Seine Fraktion wird die Sache im Bundestag zur Sprache bringen, wohin sie auch gehört. Man kann darüber nicht den Mantel des Schweigens ausbreiten. Den Lohn- und Gehaltsempfängern, die den größten Anteil an Steuerzahlern ausmachen, darf eine Mißachtung der Steuergerechtigkeit nicht zugemutet werden. Das will, so darf man wohl annehmen, auch nicht das Bundesfinanzministerium. Eine Klärung der schwerwiegenden, die Öffentlichkeit beunruhigenden Behauptungen des Herrn Frederdsdorf muß erfolgen, denn unerträglich wäre der Gedanke, Mißstände von solch gravierender Natur würden unter Berufung auf das Steuergeheimnis als einfach gegeben und unabänderlich hingenommen werden. Herrn Frederdsdorf sollte Gelegenheit gegeben werden, vor einem vertraulichen Parlamentsausschuß seine Angaben zu belegen. Dann wäre für die Öffentlichkeit auch das Steuergeheimnis bewahrt.

"Schaut den grünen Heringen zu!"

Geschlechtererziehung an Bayerns Schulen

Von Dr. Reinhold Kaut, MdL

Nicht Chromosomenlehre, sondern Geschlechtererziehung, fordert unsere lernende Jugend. Kaum eine Schülerzeitung, in der nicht von den Lehrern verlangt wird, mit den Schülern endlich dieses Thema zu behandeln. "Das ist primär Sache des Elternhauses", denken manche Lehrer, und so meinte es auch Staatssekretär Lauerbach Anfang dieses Jahres im Bayerischen Landtag. Nur: Wenn die Eltern dieser Aufgabe gewachsen wären, würden die Schüler wohl kaum so leidenschaftlich für Geschlechtererziehung an den Schulen eintreten.

- \* Beim erwachsenen Menschen ist die Verschiedenheit der beiden
- \* Geschlechter leicht festzustellen. Auffallend ist der Unterschied in der Stimmhöhe. Die Stimmbänder des Mannes sind 25
- \* mm lang, die der Frau nur 15 mm... Bekannt ist, daß beim
- \* weiblichen Geschlecht das Kopfhair länger ist, daß sich dagegen
- \* beim Mann ein Bart entwickelt."

Das wird die 16jährigen Schüler, für die der Klett-Verlag unter dem Thema "Fortpflanzung und Entwicklung" in Biologiebuch über Menschenkunde (Auflage 1966!) so Tiefschürfendes veröffentlicht, sicherlich in atemlose Spannung versetzen. Und sie werden angeregt weiterlesen und endlich zu der entscheidenden Stelle kommen:

- \* Wichtiger sind die Unterschiede im Körperbau der beiden
- \* Geschlechter. Die Männer werden in Deutschland durchschnittlich
- \* 172 Zentimeter groß, die Frau 160 Zentimeter."

Wenn man dann liest, daß die Frau die Brustatmung bevorzugt, beim Mann aber die Zwerchfellatmung noch hinzu kommt, dann weiß man natürlich eine ganze Menge über den Menschen. Das in der Überschrift angesprochene Thema "Fortpflanzung" wird allerdings nicht behandelt. Kein Wunder, daß bei derart lichtvollen Ausführungen unsere Jugend nur noch achselzuckend lacht und zu Oswald Kollé greift.

Wer glaubt, andere Unterrichtsbücher seien aufschlußreicher, irrt. Kein Biologiebuch - ob für Realschulen oder für Gymnasien - kann für sich in Anspruch nehmen, die junge Generation aufzuklären. Man schreibt "Menschenkunde"; zu lesen ist aber von "Rückkreuzung", über

den Feinbau der Chromosome und die molekulare Struktur der Gene. Und den meisten Autoren haben es die Mendelschen Gesetze angetan. Bei diesem Thema würde nicht mit Druckerschwärze gespart. Natürlich alles sehr wichtige Dinge, aber doch recht fatal, wenn der junge Mensch über seine Geschlechtlichkeit nichts erfährt.

Die physiologische Darstellung des männlichen und des weiblichen Körpers ist wenigstens beim altbewährten "Schneil" (Auflage 1967) gut. Aber auch er verliert kein Wort über Geschlechterziehung. Geradezu lächerlich sind die Arbeitsanleitungen im Lehrbuch für die Realschulen von Bukatsch. Unter dem Thema "Menschenkunde: Fortpflanzung und Entwicklung" heißt es:

- \* "Untersuche im Mikroskop bei starker Vergrößerung einen Tropfen
- \* mit Wasser verdünnter 'Heringsmilch' aus einem frischen grünen
- \* Hering..."
- \* und:
- \* "In einer Fischzuchtanstalt kann man die künstliche Befruchtung
- \* abgestrichenen Fischrogens mit zugesetzter 'Milch' beobachten."

Wer nach solchem Unterricht das Reifezeugnis erhalten hat und dennoch Einzelheiten über das andere Geschlecht weiß, hat selbst nachgeschaut!

OSU-Staatssekretär Lauerbach hat in seiner Stellungnahme vor dem Bayerischen Landtag angekündigt, daß sich ein Arbeitskreis "Sexualverantwortung" mit der Ausarbeitung von Richtlinien für die Schulen befassen werde. Das ist erfreulich. Hoffentlich wird bei der künftigen Neufassung der Lehrbücher dann auch daran gedacht, daß Schulbücher nicht dazu da sind, den Autoren Ansehen und Geld zu bringen. Sie sollen vor allem dem Schüler das Wissen vermitteln, das er fordert und benötigt. Es heißt ja immer, daß Kinder nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen. Dann darf man ihnen aber auch nicht die Antworten auf die wichtigsten Lebensfragen vorenthalten.

Warum läßt man die Schüler bei der Ausarbeitung eines Lehrbuches nicht in der Weise mitarbeiten, daß sie die Fragen stellen, auf die sie eine Antwort haben wollen? Es wäre dann Aufgabe der Autoren, die von den Schülern gestellten Fragen in zuverlässiger und der Altersstufe entsprechender Weise zu beantworten. Dann würde vielleicht auch die weitere Forderung erfüllt, daß Geschlechterziehung als Erziehungsprinzip den gesamten Unterricht durchdringen muß und nicht auf den Biologieunterricht beschränkt werden darf.

## Nachhall der Athener Bombenanschläge

---

Tyrannen leben immer gefährlich

Von Dr. Basil Mathiopoulos

Im Knall und Rauch der hochgehenden Bomben, wurde die griechische Militärregierung aus ihrer angeblich unerschütterlichen Sicherheit aufgeschreckt. Obwohl das Attentat mißglückt ist, ist die Junta erschüttert. In der griechischen Hauptstadt ist eine Atmosphäre spürbar, deren Angespanntheit an die Tage nach dem Putsch vom 21. April 1967 erinnert. Das ferngezündete Sprengstoffattentat löste offensichtlich betroffene Nervosität innerhalb der Junta aus, die mit der Verhaftung des Attentäters und der anschließenden Festnahme von 100 Politikern und Journalisten kaum behoben sein dürfte. Der empörte Regierungssprecher erklärte, für das In- und Ausland sei nunmehr der Zeitpunkt einer endgültig klaren Entscheidung für oder gegen Papadopoulos und sein Regime der "nationalen Revolution" gekommen. Die Regierung sei willens, unachgiebig durchzugreifen. Deshalb sei der ehemalige Ministerpräsident Georg Papandreou, dessen Sohn sich für das Attentat zu verantworten habe, aufgefordert worden, sich im Laufe des Tages von Andreas Papandreou loszusagen, da er sich sonst mitschuldig mache. Der schwedischen Regierung - die diplomatischen Beziehungen zwischen Schweden und Griechenland sind seit Dezember 1967 wegen der antidiktatorischen Einstellung der Regierung Erländer zu dem Athener Militärregime abgebrochen worden - habe man ultimativ nahegelegt, Andreas Papandreou kein politisches Asyl mehr zu gewähren; der griechische Expolitiker lebt zur Zeit in Stockholm, wo dem Führer der "Panhellenischen Befreiungsbewegung" (PAK) eine Professur für Volkswirtschaft an der Universität übertragen wurde.

Leutnant Georg Panagoulis, der schon kurz nach seinem nur um den Bruchteil einer Sekunde mißglückten Attentat verhaftet wurde, gehörte zu einem Spezialekommando der als Elitetruppen bekannten griechischen Gebirgsjäger. Der von der Junta arrangierte Einsatz seiner Einheit beim Staatsstreich im April vorigen Jahres hatte das strategisch entscheidende Überraschungsmoment ermöglicht. Seine Desertion im August vergangenen Jahres schien dem Regierungssprecher ausreichender Beweis für seine "faschistische Einstellung" zu sein, eine Beschuldigung, die sich von diesem Absender ziemlich sarkastisch anhört. Andreas Papandreou dagegen bescheinigte dem ihm bekannten Offizier und seinen Familienangehörigen eine eindeutig demokratische Haltung.

Das Attentat war von langer Hand geplant und beweist, daß man vor allem in den Kreisen der vom Regime entlassenen Offiziere - ihre Zahl ist inzwischen auf 3.000 angewachsen - die mißbräuchliche Verwendung der Streitkräfte zur Stabilisierung der Diktatur nicht mehr länger dulden will. In den letzten Monaten organisierten sie die ASMA, einen antidiktatorischen Bund höherer Offiziere, die der Junta einen Kampf mit allen Mitteln ansagten. Die von der Militärregierung ständig propagierte Version, nämlich daß die griechischen Streitkräfte nur

unter der starken Führung von Papadopoulos die NATO-Verpflichtungen Griechenlands am besten erfüllen könne, gehört künftig ins Reich der Legende und dürfte auch als Trumpfkarte bei internationalen Verhandlungen nicht mehr stechen.

Bereits am 3. August war in der Athener Hauptpost eine Bombe explodiert und nachdem am 13. August gleichzeitig mit dem Attentat auch auf zwei Plätzen der Innenstadt selbstgebastelte Sprengkörper hochgingen, weiß man nicht nur in Griechenland, daß es sich bei diesen Aktionen keineswegs um die Verzweiflungsakte von isolierten Einzelgängern handelt. Dies gilt umso mehr, als eine von Paris aus gelenkte griechische Widerstandsorganisation für den 13. August die Explosion "zahlreicher Bomben und Sprengkörper" vorangekündigt hatte, um dadurch "eine kriegsähnliche Atmosphäre" zu schaffen. Dieselbe Quelle bezeichnete die eingetroffenen Ereignisse als "erster Auftritt der gesamtgriechischen, militärisch organisierten Widerstandsbewegung".

Widerlegt ist nun die auch im Ausland in den letzten Wochen zunehmende Meinung, das griechische Volk scheine zu resignieren und sich mit den gegebenen politischen Verhältnissen abzufinden. Die Erklärung von Andreas Papandréou, der auf einer Pressekonferenz am 4. Juli in Bonn den Athener Machthabern einen "sehr heißen Sommer" prophezeit hatte, beruht offensichtlich auf realistischen Voraussetzungen. Die unerwünschte "Hitze" verursachte bei der Führungsspitze der Junta Berichten deutscher Korrespondenten aus Athen zufolge unübersehbare Depressionen und ein gegenseitiges Mißtrauen innerhalb der Regierung selbst. Man spricht von besonderen Vorsichtsmaßnahmen des Regierungschefs und eine merkliche Distanzierung gegenüber verschiedenen Mitgliedern seines Kabinetts, von deren Loyalität er offensichtlich nicht mehr völlig überzeugt ist. In diesem Zusammenhang erinnert man an die seit langem schwelende und kaum vertuschte Rivalität zwischen Papadopoulos und dem Chef seines Staatssicherheitsdienstes, Oberst Ladas. Die Ambitionen des griechischen "Berija" erhalten - unabhängig von der Tätigkeit der wegen ihrer 'unpatriotischen' Einstellung entlassenen Offiziere - eine brisante Aktualität. Wieder einmal scheint sich zu bestätigen, daß Tyrannen immer gefährlich leben...